

Die Seefahrtperikope (Apostelgeschichte 27, 1–28, 10)¹

von Sotirios Despotis, Athen

Die abenteuerliche Reise des Paulus von Jerusalem nach Rom, die das zweibändige Werk des Lukas abschließt, rückte in den letzten fünfzehn Jahren in den Fokus des wissenschaftlichen Interesses, nicht aus theologischen Gründen, sondern in Bezug auf die Identität der Insel Melite. H. Warnecke (W.) behauptete in seiner Doktorarbeit *Die tatsächliche Romfahrt des Apostels Paulus* (Stuttgart 1989), dass der Ort *Melite*, wo der Schiffbruch geschah, nicht mit Malta, sondern mit Kefallenia zu identifizieren sei. Diese wissenschaftliche Arbeit von einem Nicht-Theologen sowie die Art und Weise ihrer medialen Aufnahme, hatte sowohl großes Lob, aber auch heftige Kritik² zur Folge. In Griechenland wurde die These von Erzpriester Prof. Dr. G. Metallinos vorgestellt und bei drei Konferenzen/Symposien, mit der Unterstützung der Metropole von Kefallenia, *nüchtern und besonnen* diskutiert.

In dieser Arbeit wird unser Interesse nicht auf der Geografie, sondern auf der philologischen und theologischen Bedeutung dieser Odyssee des Apostels der Heiden liegen³. Die Reise vollendet die Prophetie des Auferstandenen in der Einleitung der Apostelgeschichte: *Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde* (1, 8⁴). Die Bedeutung, die Lukas auf diese Romfahrt legt, wird auch vom Umfang der Erzählung im Buch der Apostelgeschichte bezeugt. Wie die Reise Jesu von Galiläa nach Jerusalem in neun Kapiteln des Lukasevangeliums erzählt wird (9, 51 – 18, 34), so nimmt auch die Seefahrt des Paulus von Jerusalem nach Rom (wenn man die Apologien in der Heiligen Stadt und Cäsarea ebenfalls miteinberechnet) ein Drittel der Apostelgeschichte (Kap. 21–28) ein. Dieser Umfang der Beschreibung von Paulus' Reise nach Rom verdankt sich den Details und der Genauigkeit, mit denen Lukas die Abenteuer von Paulus beschreibt.

¹ Der Aufsatz ist die bearbeitete Version des Gastvortrags, den der Autor bei seinem Erasmus Aufenthalt an der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Ludwig-Maximilians-Universität München am 18. Juni 2008 gehalten hat.

² Protagonist dieser Kritik war J. Wehnert, »Gestrandet. Zu einer neuen These über den Schiffbruch des Apostels Paulus auf dem Wege nach Rom (Apg 27–28)«, *ZThK* 87 (1990) 67–99. desselben »'...und da erfuhren wir, daß die Insel Kephallenia heißt'. Zur neuesten Auslegung von Apg. 27–28 und ihrer Methode«, *ZThK* 88 (1991) 169–80. Auf diese Kritik antwortet A. Suhl, »Gestrandet! Bemerkungen zum Streit über die Romfahrt des Paulus«, *ZThK* 88 (1991) 1–28, (vgl. Zum Seeweg Alexandrien – Rom, *TZ* (1991) 208–213; H. Weirnecke – Th. Schirrmacher, War Paulus wirklich auf Malta?, Neuhausen – Stuttgart 1992).

³ Detaillierte Bibliographie über diese Perikope siehe P. Dominic Mendonca, Shipwreck and Providence. The Mission Programme of Acts 27–28, (Diss.), München 2004. http://edoc.ub.uni-muenchen.de/6517/1/Mendonca_Dominic.pdf, S. 374.

⁴ Nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, herausgegeben von der Katholischen Bibelanstalt, Stuttgart 1980.

M. Reiser⁵ verglich die einzelne lukianische Beschreibung eines Schiffbruches (von den vielen, die Paulus erlitt, vgl. II Kor. 11, 25) mit anderen Parallelen synoptischer Erzählungen der hellenistischen und römischen Literatur⁶. In diesen Romanen treffen wir phantasievolle Beschreibungen von riesigen Wellen, begleitet von Blitzen und Donner, die aber bei unserer Erzählung fehlen. Derselbe Lukas verspricht bei der Einleitung seines Werkes *die Fakten* (πράγματα) *von Anfang an genau aufzuschreiben* (Lk. 1, 3).

Dass die Seefahrtperikope kein Produkt der fruchtbaren Phantasie des griechischen Verfassers ist, sondern von ihm in eigener Erfahrung erlebt wurde, wird auch durch die Benutzung der ersten Person bezeugt. Es ist zu bemerken, dass nicht nur die Beschreibung der Paulusreise von Jerusalem in die Ewige Stadt, sondern alle wir-Berichte mit Seefahrten verbunden sind. Es geht um die Reise des Paulus von Troas nach Mazedonien (16, 10–17), von Troas nach Miletus (20, 5–15) und von Miletus nach Caesarea (21, 1–18). Einige Forscher⁷ vermuten, dass diese Perikopen von einer selbstständigen Quelle stammen. Die Ausdrucksweise und der Stil der Wir-Berichte sind aber echt lukianisch. Das führt zum Ergebnis, dass diese Berichte entweder Kompositionen des Verfassers sind, oder dass Lukas vollständig (durchgehend) eine solche Quelle bearbeitete. Andere Forscher behaupten, dass die erste Person zu Gunsten der Historizität der Ereignisse des Erdbebens im Gefängnis in Philippi (16, 16–40), zu Gunsten der Auferstehung des Eutychus (20, 7–12) und hinsichtlich der Rettung der 270 Schiffbrüchigen sowie des Paulus selbst benutzt wird. Auf diese Weise bekommen all diese Ereignisse die Glaubwürdigkeit eines Augenzeugen. Andere verbinden die Benutzung der wir-Perikopen mit der Sympathie des Verfassers für die christlichen Leiter. Sie können aber nicht erklären, warum der Verfasser nicht dasselbe Gefühl während der gesamten Erzählung der Apostelgeschichte aufzeigt. Neulich wiederholte D.R. Macdonald⁸ die alte Meinung, dass Lukas mit dem ersten Plural zur Imitation des Epos der Odyssee abzielt. Diese Meinung basiert auf dem homerischen Ausdruck *Geratend aber auf eine Untiefe im Meer, ließen sie auflaufen das Schiff* (ἐπέκειλαν τὴν ναῦν⁹, 27, 41) Dieser Ausdruck kommt sechs Mal vor, hauptsächlich in den Rhapsodien 9–12, in welchen der Protagonist Odysseus in der ersten Person redet. Aber ein Zitat von Odysseus allein, auch wenn es vielleicht in hellenistischer Zeit als Motto bekannt war, kann nicht die Parallelität der Odyssee mit den Kapiteln 27–28 der Apg., wo sich die erste Person mit dem dritten Plural abwechselt, begründen. Derselbe Forscher notiert, dass alle vier wir-Perikopen mit Troas in Beziehung stehen. Als Bindeglied unserer Perikope mit Troas erwähnt er, dass das erste Schiff (Apg. 27, 2) aus Adramyttium kommt, aus einer Gegend in der Nähe von

⁵ M. Reiser, Von Caesarea nach Malta. Literalischer Charakter und historische Glaubwürdigkeit von Act 27, Das Ende des Paulus. Historische, theologische und literaturgeschichtliche Aspekte, in: F.W. Horn (Hg.), Beihefte zur Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche, Berlin – New York 2001, S. 49–74, hier S. 51–61.

⁶ Plutarchos, Δίων καὶ Βρούτος, ediert von K. Ziegler, Leipzig ²1964, S. 25.1–11. Aelius Aristides, Ἐποὶ Λόγοι 2, ediert von W. Dindorf, Leipzig 1829, S. 293f.; Arrian, Periplus ponti Euxini, ediert von A. G. Roos–G. Wirth, Leipzig 1968, S. 3.2–4. Jens Börstinghaus, Sturmfahrt und Schiffbruch. Zur lukianischen Verwendung eines literarischen Topos in Apostelgeschichte 27,1–28,6, (WUNT II), Tübingen 2010. S. 274.

⁷ Eine Zusammenfassung der Geschichte der Forschung über die Wir-Berichte siehe Udo Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, Göttingen ²2004, S. 313–318.

⁸ D.R. Macdonald, The Shipwrecks of Odysseus and Paul, NTS 45 (1999) 88–107. Vgl. J. Dupont, The Sources of Acts: The Present Position, London 1964, S. 75–168.

⁹ Statt πλοῖον wird das hapax legomenon ναῦς benutzt.

Troas. Es fällt auf, dass die meisten Forscher die einfachste Lösung nicht annehmen, nämlich die, dass Lukas Augenzeuge der Fakten war.

Dass Lukas historische Fakten niederschreibt, die er als Augenzeuge erlebt hat, bedeutet nicht, dass seine Beschreibung journalistisch sein muss. Zu hellenistischer Zeit hatte der Historiker eine Pflicht gleich der des tragischen Dichters: indem er künstlerisch die packenden Fakten abbildet, erregt er *ἔλεον καὶ φόβον* (Mitleid und Furcht) bei den Hörern¹⁰.

Deswegen ist auch die Romfahrt des Paulus episch und dramatisch von Lukas abgebildet. Die Winde, die das erste adramyttische Schiff an der Verwirklichung¹¹ seiner Fahrt hindern, stehen dem Willen des Paulus, die Ewige Stadt zu erreichen, auch als er das zweite alexandrinische Schiff besteigt, das unter dem Schutz von Kreta hin gen Salmone fährt, entgegen. Nach einer Pause bei den »Schönen Häfen« (kaloi Liménes), in dessen Nähe die Stadt Lasäa lag, und das für den Steuermann und den Kapitän günstige aufkommen des Südwindes, gipfeln sich die Spannung und die Anstrengung im Losbrechen des heißen staubtragenden sciroccos (Wirbelsturm), der heftig stürmender Eurakylon (Nordost) genannt wird (27, 14–15). *Da das Schiff vom Sturm hart bedrängt wurde*, werden zuerst die Segel und dann der Mast abgenommen (dessen Fall tödliche Verletzungen bei den Seefahrern hervorrufen konnte). Es ist bemerkenswert, dass – im Vergleich mit Jona –, in diesem Fall keine Belastung

¹⁰ A. Lesky, Geschichte der griechischen Literatur, München 1993, S. 856f betont: Polybios (2, 56) erhebt gegen Phylarchos heftige Vorwürfe, die eine ganze Richtung der Historiographie treffen. Diese habe die wahre Aufgabe aller Geschichtschreibung, die Feststellung und Überlieferung des Wahren, verraten und sich dem Effekt um jeden Preis verschrieben. Erschütterung und Wirkung auf das Gefühl (ἐκπλήξαι καὶ ψυχαγωγῆσαι) seien ihr einziges Ziel, auf das auch die Forderung nach ἐνάργεια, nach unmittelbarer Anschaulichkeit gerichtet ist. Wenn dieser Historie vorgeworfen wird, daß sie auf die gefühlsmäßige Teilnahme der Leser (ἔλεος, συμπάθεια) spekuliere und dabei das Wissen um die grundverschiedene Zielstellung von Geschichtschreibung und Tragödie preisgebe, wird es klar, daß Autoren nach Art des Phylarchos und Duris – im 4. Jahrhundert ist Ktesias ihr Vorläufer – die Dramatisierung ihrer Berichte mit den Mitteln der tragischen Bühne anstrebten und derart die Grenzen zwischen Dichtung und Geschichtschreibung bis zur Unkenntlichkeit verwischten. Auch die Kritik Plutarchs an Phylarchos (Them. 32) schlägt in dieselbe Kerbe. [...] Wenn sich bisher deutlich zwei Gegensatzpaare abzeichneten – zunächst Sorgfalt der sprachlichen Form gegen Gleichgültigkeit auf diesem Felde, zum ändern aber strenger Wahrheitssinn gegen Gestaltung um des Effektes willen-, so ist damit keineswegs gesagt, **daß sich die beiden Antinomien in Parallele setzen lassen.** [...] Zwar wird gorgianische Psychagogie abgelehnt und zuverlässiger Bericht des Wahren und Wesentlichen gefordert, andererseits aber eine Aufhöhung der Sprache durch maßvolle Verwendung rhetorischer Mittel durchaus empfohlen. Zu diesem schwierigen Fragenkomplex hat auch K. von Fritz in einer gewichtigen Abhandlung das Wort ergriffen, die neben anderem einen ausgezeichneten Überblick über die verwickelte Geschichte des Problems bietet. Ohne zu dem Begriff einer peripatetischen Geschichtschreibung zurückkehren zu wollen, stellt er die Möglichkeit zur Debatte, Duris und seinesgleichen könnten bei ihrem Programm in einer von Aristoteles nicht intendierten Weise unter dem Einfluss der Poetik gestanden haben. An einer bekannten Stelle (Poet. 1451 b 5 ff.) gibt Aristoteles vom Standpunkt des Philosophen der Dichtung vor der Historie den Vorrang, weil sie μᾶλλον τὰ καθόλου, die Geschichte dagegen μᾶλλον τὰ καθ' ἑκαστον aussage, was man so interpretieren darf, daß die Dichtung imstande ist, durch ihre Möglichkeiten der Konzentration und Akzentsetzung die großen Lineamente an einem »Fall« deutlicher hervortreten zu lassen. Von hier aus, denkt v. Fritz, habe die Richtung des Duris den Impuls empfangen, Historie durch die Art der Darstellung mit der Dichtung in dem Bemühen um das καθόλου wetteifern zu lassen. Von hier aus sei auch der Gegensatz zu der belehrenden Tendenz der Isokrateer als notwendig zu verstehen.

¹¹ Und von Sidon fuhren wir ab und segelten unter Zypern hin, weil die Winde widrig waren.

oder kein Verlust menschlichen Lebens vorkommt. Die Besorgnis erreicht mit Vers 27, 20 den Höhepunkt: *Mehrere Tage hindurch zeigten sich weder Sonne noch Sterne, und der heftige Sturm hielt an. Schließlich schwand uns alle Hoffnung auf Rettung.*

Mit der Ermahnung des Paulus, *Niemand von euch wird sein Leben verlieren, nur das Schiff wird untergehen* und dem Befehl *Habt also Mut, Männer!* (27, 22) wird die Angespanntheit der *zweihundertsechundsiebzig* (276) Seefahrer und der Hörer beruhigt. Das Gefühl von einem Happy End nach vierzehn Tagen Umherirren auf der Adria wird mit der frohen Botschaft an die Matrosen, *daß sich ihnen Land näherte* (27, 27) bestätigt. Alle, Heiden und Christen, nehmen am gemeinsamen Mahl teil. Und als die Hörer mitleidend wünschen, dass es Tag werde, damit die Sonne aufgehe und die Erlösung komme, da kommt die vollständige Katastrophe: *Als sie aber auf eine Sandbank gerieten, strandeten sie mit dem Schiff; der Bug bohrte sich ein und saß unbeweglich fest; das Heck aber begann in der Brandung zu zerbrechen* (27, 41). Dieses tragische Geschehen führte zum Beschluss der Soldaten, alle Gefangenen (auch den Protagonisten Paulus) zu töten *damit keiner schwimmend entkommen könne*. Dieses Vorhaben wird allerdings vom Hauptmann Julius abgewehrt, da er Paulus am Leben erhalten wollte (27, 42–43).

Die Schiffbrüchigen erfahren die Gastfreundschaft der *freundlichen Barbaren* (28, 2). Unerwartet wird Paulus nun aber durch eine Giftschlange an der Hand gebissen, womit die Spannung bei den Hörern steigt. Paulus, der für die Mitpassagiere ein von Gott gesandter Mensch ist, wird von den Einheimischen der Insel als Mörder angesehen, den die Rachegöttin, die Theia Dike, *nicht leben lässt, obgleich er dem Meer entkommen ist* (28, 4). Die Meinung und die Gefühle der Hörer werden wieder umgestürzt, als sie etwas später sehen, dass ihm nichts Schlimmes widerfahren ist. Nun wird er als Gott angebetet, da ihm vom *Therion* – Tier kein Schaden zugefügt wurde. Nach drei Monaten folgt der »Triumph« des Gottesmenschen mit dem dritten alexandrinischen Schiff, das die Dioskuren als Schiffszeichen trug, nach Syrakus, Rhegion, Puteoli. Zwei Gruppen von Brüdern kamen ihnen bis Forum Apii und Tres Tabernae entgegen.

Die oben skizzierte dramatische Verwicklung dieser Odyssee des Paulus hat m.E. die folgende chiasmische Struktur:

27, 1–8: Reise von Cäsaria nach Guthafen von Kreta.

A. 27,9–12: Prophetie des Paulus – Ablehnung seiner Warnung durch die Mehrheit.

B. 27, 13–20: Die drei ersten Tage nach Abfahrt des Schiffes (Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit, Trostlosigkeit).

C. 27, 21–25: Evangelium-Prophetie des Paulus.

B'. 27, 27–38: Vierzehnte Nacht: Annäherung an Melite – Gemeinsames Mahl (Steigerung der Munterkeit, Heiterkeit, Fröhlichkeit, gute Stimmung).

A'. 27, 39–28, 10: Schiffbruch – Rettung der Gefangenen und des Paulus. Heilung des Vaters von Publius und der übrigen Barbaren der Insel.

28, 11–15: Paulusreise von Melite nach Rom.

In der Erzählung wird die Dreiergruppe benutzt¹². Drei Schiffe werden mobilisiert um Paulus von Palästina nach Rom zu bringen. Drei Reden hält der Apostel der Heiden vor dem Schiffsvolk (-mannschaft) und den Passagieren dieser drei Schiffe. Drei Tage lang entleeren die Matrosen das Schiff, drei Monate überwintern sie auf Melite und drei Tage

¹² Diese Bemerkung stammt aus *H.G.Kettenbach*, Das Logbuch des Lukas. Das antike Schiff in Fahrt und vor Anker, Frankfurt a.M. 1997, S. 160–166.

auf Syrakus. Drei Mal wird das Verb διασώζω (= am Leben erhalten-retten) verwendet und drei Mal das Nomen ἐνδουμία (=da wurden sie alle guten Mutes) als Ergebnis/Konsequenz der Mahnungen des Paulus und des Eingreifens des Gottes des Paulus. Drei Mal wird die Philanthropie der Heiden und der Barbaren erwähnt.

Wenn die chiasmische Struktur gültig ist, dann findet sich die Pointe der Erzählung in der Rede des Paulus inmitten aller Passagiere, (und zwar) in dem Moment, als jede Hoffnung auf Rettung verschwand: *da trat Paulus in ihre Mitte und sagte: Männer, man hätte auf mich hören und von Kreta nicht abfahren sollen, dann wäre uns dieses Unglück und der Schaden erspart geblieben. Doch jetzt ermahne ich euch: Verliert nicht den Mut! Niemand von euch wird sein Leben verlieren, nur das Schiff wird untergehen. Denn in dieser Nacht ist ein Engel des Gottes, dem ich gehöre und dem ich diene, zu mir gekommen und hat gesagt: Fürchte dich nicht, Paulus! Du mußt vor den Kaiser treten. Und Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir fahren. Habt also Mut, Männer! Denn ich vertraue auf Gott, daß es so kommen wird, wie mir gesagt worden ist. Wir müssen allerdings an einer Insel stranden.* Im Kontext dieser Rede befinden sich die Verse 33–38, die die Einladung und die Verwirklichung des gemeinsamen Mahles beschreiben.

Mit dieser Paulusprophetie in der Mitte des stürmischen Meeres wird bewiesen, dass, wenn Chaos auftaucht und die Hoffnung der Ökumene zugrunde gerichtet wird, der christliche Führer Träger der Prophetie, der Paraklese und Mittel der Rettung ist. In vielen parallelen Texten des Altertums kommen in solchen entscheidenden Momenten, wenn der Seegang den Zenit erreicht und die Hoffnung den Nadir, Reden vor. Aber in keinem von diesen haben wir ein entsprechendes Evangelium der Rettung¹³. In den anderen Texten wird einfach das Ankommen des tragischen Endes festgestellt und es werden diejenigen selig gepriesen, die auf den Kriegsschlachtfeldern gefallen sind, denn auf diese Weise bekamen sie die Möglichkeit ehrenvoll bestattet zu werden.

Durch die apokalyptische Prophetie des Paulus am Anfang der Abfahrt von Kreta, dass *diese Fahrt nur mit Leid und großem Schaden vor sich gehen wird, nicht allein für die Ladung sondern auch für unser Leben* (27, 10), wurde Paulus von den Mitpassagieren sicherlich als Unglücksvorhersager betrachtet. So wurden auch die christlichen Hörer der Apostelgeschichte von der multikulturellen Umwelt wegen der Eschatologie der urchristlichen Predigt konfrontiert. Nach Tacitus wurden die Christen mit der Anklage hingerichtet, dass sie Feinde des menschlichen Geschlechtes seien¹⁴.

Der Ausgang und die Fakten aber bestätigen die christliche Prophetie, *die immer auf die Vermeidung von Unglück und Schaden zielt* (27, 21). Der wichtigste Punkt ist, dass im entscheidenden Moment der Katastrophe, Paulus, statt die Früchte seiner prophetischen Gabe zu ernten und seine Mitpassagiere für Idolatrie und Ungehorsam zu tadeln (indem er parallel apokalyptische Predigten über das nahe Ende und die Parusie Christi hält), die frohe Botschaft der Rettung verkündet, die der Engel Gottes ihm gebracht hat. Diese Botschaft bringt Unverzagen und Mut. Der Optimismus für die Zukunft wird von der unerschütterlichen und festen Glaubenszuversicht des Apostels Paulus zu Gott und seinem Wort geschöpft. *ES wird so kommen, wie Er MIR gesagt hat.*

Paulus selbst wird Urheber der Rettung seiner Umwelt. Der Kern der Rede liegt in den Wörtern des Engels zu Paulus: *Fürchte dich nicht, Paulus! Du mußt vor den Kaiser treten.*

¹³ Die parallelen Texte hat S.M. Praeder (Acts 27:1–28:16: Sea Voyages in Ancient Literature and the Theology of Luke-Acts, *Catholic Biblical Quarterly* 46 [1984] 683–706) gesammelt.

¹⁴ Tacitus Annales 15, 44: odio humani generis (siehe I Klem. 6: Origenes Contra Celsus 7.3).

Und Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir fahren (27, 23). Gen. 18, 27–33 beweist, dass die Anwesenheit eines Gerechten für die ganze Stadt zur Rettung wird. Als gegenteiliges Beispiel hierzu steht Jona. Er verweigert den göttlichen Befehl, das Evangelium der Umkehr im heidnischen Ninive zu predigen. Diese Ablehnung wirkt zerstörend für das ganze Schiff, das ihn trägt. Im Falle des Paulus wirken der Gehorsam zu Jesu Befehl, die Mission für die Ökumene und sein Glaube erlösend-rettend für die Passagiere des Schiffes, unabhängig von Rasse oder Religion. Das wird im Epilog von Kap. 27 bewiesen. Der Plan der Soldaten, alle Gefangenen umzubringen, wird von Hauptmann Julius vereitelt, weil er Paulus retten will.

Außer der Paraklese, die Optimismus und Mut schenkt, ist besonders das Mahl zu erwähnen, zu dem Paulus die hungrigen Mitpassagiere einlädt: *Deshalb rate ich euch: Esst etwas; das ist gut für eure Rettung. Denn keinem von euch wird auch nur ein Haar von seinem Kopf verlorengehen* (27, 34). Eine ebensolche Einladung zum gemeinsamen Mahl inmitten des stürmischen Meeres trifft man in anderen Texten der Literatur nie an. Natürlich ist das Mahl nicht eucharistisch, denn es werden nie die Worte des Sakramentes zitiert und es fehlt auch die Koinonie vom gemeinsamen Becher. Es könnte sowieso kein Abendmahl sein, da keine gemeinsame Taufe aller im Namen Christi stattfindet. Nur die Taufe im Chaos vereinigt sie. Das gemeinsame Mahl erinnert mit dem Ritual (*Nach diesen Worten nahm er Brot, dankte Gott vor den Augen aller, brach es und begann zu essen* 27, 35) an die Mahlgemeinschaft, die Jesus in der Wüste angeboten hatte und welche die Kirche in eschatologischer Vorfreude und Enthusiasmus wiederholte. Diese Mahlgemeinschaften waren auch der Hauptanlass für den Verdacht und der Vorwand für die Verfolgung seitens der heidnischen Umwelt¹⁵.

In der Apostelgeschichte wird, besonders durch die Wiederholung des Wortes *πᾶς*, die Universalität und die Vollständigkeit der Rettung, die von der Eucharistie und den christlichen Liebesmahlen, den »Agapen« herkommt, betont. Nicht zufällig notiert Lukas nach der Erzählung von dem Mahl, und zwar in der ersten Person Plural, dass *Wir im ganzen zweihundertsechundsiebzig Menschen an Bord*³⁷ waren. Die Aufzählung der Menschen am Schluss der Apostelgeschichte erinnert an ihre Einleitung. nach Pfingsten notiert Lukas: Die nun sein Wort aufnahmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugetan (2, 41). Durch das Mahl wurde die Einigkeit von 276 Seelen mit verschiedener Sprache, Religion und Nationalität in der Mitte des Chaos geschaffen.

Ein Punkt, der überrascht, ist, dass Paulus während seines Aufenthalts auf Melite keine Mission ausübt. Er predigt nie das Evangelium des Reiches Gottes, wie es z.B. bei Lystra geschah (14, 8–18). Die Umkehr zum lebendigen Gott wird weder als Voraussetzung noch als Folge der Heilungswunder zu Gunsten der Barbaren auf der Insel benannt. Möglicherweise will Lukas die nicht zufällige *Philanthropie* der Barbaren auszeichnen (wie mit Emphase bei der Einleitung der Erzählung seines Aufenthalts auf Melite betont wird 28, 2). Diese Philanthropie ersetzt den Glauben an den lebendigen Gott und führt zum Wunder. Im Gegensatz zu den Barbaren und dem Centurio, der sich auch freundlich gegenüber Paulus verhielt und ihn wohlwollend behandelte, zeigen die Juden in den letzten 10 Kapiteln Hass gegenüber dem Apostel der Heiden. Am Schluss der Apostelgeschichte wird die Prophetie von Jesaja zitiert: *Hörend werdet ihr hören und nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und nicht wahrnehmen* (28, 26 = Jes. 6, 9).

¹⁵ *Athenagoras*, Πρεσβεία περί χριστιανών, editiert von W. R. Schoedel, Oxford 1972, S. 3: τρία επιφημιζουσιν ἡμῖν ἐγκλήματα ἀθεότητα, θύεσταια δείπνα, οἰδιποδείους μῖξεις.

Aus dem Dargestellten wird deutlich, dass die Anwesenheit und die Wirkung des Paulus sowohl auf dem Schiff inmitten einer multikulturellen und multireligiösen Umwelt, als auch auf Melite in der Mitte von Barbaren, von dem griechischen Arzt als Paradigma der katalytischen Funktion des Christentums und jedes Einzelchristen im Rahmen des Römischen Imperiums gezeigt wird. Die Rolle soll prophetisch, Mut machend, tröstend und bestimmt nicht katastrophal sein.

Es ist auch von Bedeutung, dass Paulus in der Apostelgeschichte nicht als Held oder göttliche Person vorgestellt wird. Im Gegensatz zu Jesus fühlt Paulus selbst Angst und Schrecken vor dem Unwetter und der auf sie zukommenden Zerstörung. Aber er bekommt Mut, als er die Brüder beim Forum Appii und Tres Tabernae ihm entgegenkommen sieht. Was ihn von den anderen Passagieren unterscheidet und ihn in einen *Engel und ein Mittel der Rettung* umwandelt, ist der Glaube an den wahrhaftigen Gott.

Wir müssen den Blick darauf richten, dass der Spannungshöhepunkt des Lesers in Epos, Drama und Roman ganz anders aufbereitet ist als bei modernen Bestsellern oder Kinofilmen; der Erzähler offenbart vom Proömium an, was geschehen wird. Das Ende des Mythos ist also bei den Hörern bekannt. Somit interessieren sie sich nicht so sehr dafür, was am Ende geschehen wird, sondern sie möchten sehen, **wie** es geschehen wird. Auf diese Weise konzentriert sich die Aufmerksamkeit nicht auf das Finale, sondern auf die Entwicklungsstruktur.

In der Apostelgeschichte weiß der Hörer schon durch die Voraussagen in 27, 10 und 27, 21–6 vom erfolgreichen Ende der Seefahrt des Paulus. Das Evangelium wird Rom erreichen, wie es auch Jesus vor seiner Himmelfahrt prophezeit hatte. Die dramatische Frage ist, wie der Plan Gottes vollendet bzw. verwirklicht wird. Die Fahrt des Paulus und seines Evangeliums in das Zentrum der Welt ist, anders als die entsprechenden Feldzüge großer Generäle und Kaiser, nicht triumphierend. Diesem paradigmatischen Weg des Christentums widersetzen sich natürliche und menschliche Faktoren, die denselben zu vereiteln drohen. Auch die Juden helfen Paulus unfreiwillig sein Ziel zu erreichen und den Traum seines Lebens zu verwirklichen, indem sie Paulus vor Gericht bringen mit der Absicht, ihn zu töten. Am Schluss der Apostelgeschichte heißt es: *Er verweilte aber ganze zwei Jahre in seiner eigenen Mietwohnung (in Rom), und nahm alle auf, die hineinkamen zu ihm, verkündend das Königtum Gottes und lehrend über den Herrn Jesus Christus mit allem Freimut, ungehindert* (28, 30–31).

Das oben Erwähnte beweist, dass die Erzählung der abenteuerlichen Seefahrt des Paulus in die ewige Stadt nicht einfach auf die Verkündigung an die Hörer zielt. Durch die dramatische Beschreibung der letzten Reise zum Nabel der Ökumene, stellt jeder *Theophilus* fest, dass trotz der Hindernisse, die während der Schiffsfahrt vorkommen und welche die Verwirklichung des göttlichen Planes zum Scheitern zu bringen drohen, das Evangelium Gottes am Schluss sein Ziel erreichen wird. Parallel dazu versteht der Hörer die Rolle des Weges des Christentums und jedes einzelnen Christen im Rahmen der multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft des Pax Augusta. In einer Welt, in welcher das Gefühl der Einsamkeit und der Angst vor Schmerz, Schuld und Tod herrscht, schenkt der Weg des Christentums Hoffnung, Mut und Rettung. Außerdem kompensiert der Evangelist durch diese Reise, die sein zweibändiges Werk beschließt, Motive, die der Leser in der Erzählung des Weges Jesu und seiner Apostel traf. Diese Motive/Bilder sind die Frohe Botschaft des Engels, die Predigt, die gemeinsamen Mahlfeiern und die Wunder vor und nach Pfingsten, das hartgewordensein der Herzen und die Philanthropie der Samariter – der Heiden, die Hindernisse seitens Jerusalems und das Ungehinderte seitens Roms in Bezug auf die Bekanntmachung des Christentums, der siegreiche Kampf der Kirche gegen die alte Schlange – den Satan,

und die Auferstehung. Schließlich fühlt der Hörer die Reinigung (»Katharsis«) der Angst des Leidens und des Misserfolgs und wird eingeladen zur Nachahmung (»Mimesis«) einer guten und in sich geschlossenen Handlung. Diese Handlung ist die Ankündigung des Evangeliums für die Rettung der Ökumene.